

Neugestaltung des neunten Schuljahres

Im Rahmen der Umsetzung des neuen Volksschulgesetzes wurde auch das neunte Schuljahr neu gestaltet. Nach den Sommerferien 2011 starteten die ersten Schülerinnen und Schüler der Volksschule in dieses neu strukturierte Schuljahr. Mittlerweile wird der dritte Klassenzug derartig geschult. Mit diesem Bericht informieren wir über die veränderten Bedingungen und die bisherigen Erfahrungen.

Die Neuerungen im Überblick

Ziel der Neugestaltung ist unter anderem die enge und frühzeitige Zusammenarbeit von Schule, Berufsberatung und Eltern im Berufswahlprozess. Dies beinhaltet eine individuelle Standortbestimmung auf Grundlage des Stellwerttests in der 2. Sekundarklasse mit anschliessendem Standortgespräch, bei welchem eine Zielvereinbarung für die restliche Schulzeit erstellt wird. Auf Grundlage dieser Vereinbarung wird ein individuelles Förderangebot im Wahlfachbereich des neunten Schuljahres erstellt, welches gewährleisten soll, dass alle Schülerinnen und Schüler entsprechend ihrem Leistungspotenzial optimal lernen und gefördert werden können. Dies wird an der Sekundarschule Rütli im Atelierunterricht angestrebt.

Stellwerttest und Standortgespräch

Der Stellwerttest ist ein standardisierter, computergestützter Leistungstest, der die Basis für eine Standortbestimmung in den Fachbereichen Deutsch, Französisch, Englisch, Mathematik und einem vorher definierten Teilbereich von Mensch und Umwelt (Natur und Technik) bildet. Er wird Mitte der 2. Sekundarklasse durchgeführt und stellt den Lernstand der Schülerinnen und Schüler in einem individuellen, schultypenunabhängigen Leistungsprofil dar. Das Testsystem versteht sich als ein förderorientiertes Instrument, das den Schülerinnen und Schülern in einem persönlichen Leistungsprofil ihre Stärken und Schwächen in den einzelnen Fachbereichen aufzeigt. Anschliessend an die Tests finden die Standortgespräche statt, bei denen die Lehrkräfte mit Eltern, Schülerinnen und Schülern deren Leistungsprofile analysieren und

diese mit den Berufswünschen der Jugendlichen vergleichen. Dadurch wird es möglich, im Hinblick auf die Berufswahl gemeinsam verbindliche Ziele und Schwerpunkte zu vereinbaren und für die 3. Sekundarklasse die Wahlfächer ganz individuell und gezielt zu bestimmen. Die Schülerinnen und Schüler können ihr Profil auch jederzeit mit den Leistungsprofilen ihrer Wunschberufe vergleichen, welche unter «www.jobskills.ch» zu finden sind. Die aufgrund der Stellwerttests festgestellten Stärken und Schwächen in den einzelnen Fachbereichen sollen im neunten Schuljahr in den Lernatelierlektionen weiter verbessert oder aufgearbeitet werden. Natürlich sollen so auch leistungsstarke Jugendliche, die den Übertritt ins Gymnasium oder die Berufsmittelschule planen, gefördert werden.

Atelierunterricht

Das Wahlfachsystem ist eine Kombination von Pflicht- und Wahlfächern in der 3. Oberstufe, wozu auch der Atelierunterricht gehört. Die Schülerinnen und Schüler können an der Sekundarschule Rütli zwischen zwei und fünf Atelierlektionen pro Woche wählen. Das Konzept der Neugestaltung des neunten Schuljahres legt besonderen Wert auf die Selbstständigkeit der Jugendlichen. Zusammen mit dem Projektunterricht bietet das Lernatelier ein Gefäss, dies für ihr berufliches Fortkommen zu trainieren. Da die Jugendlichen wie in allen Wahlfächern auch das Lernatelier in klassendurchmischten Lerngruppen besuchen, steht ihnen einmal pro Woche eine Pla-

nungslektion mit ihrer Klassenlehrperson zur Verfügung. Bei der Gelegenheit sollen mehrere Atelierlektionen vorausgeplant werden. Die Schülerinnen und Schüler arbeiten während der Atelierlektionen in absolut ruhiger Umgebung an den in ihrem Leistungsprofil ausgewiesenen Stärken und Schwächen. Die jeweils anwesende Lehrperson versteht sich dabei als Lerncoach und steht bei Unsicherheiten und Fragen den Lernenden zur Verfügung. Regelmässig überprüft sie das Vorankommen der einzelnen Schülerinnen und Schüler, welche die zu lösenden Module in einem Planungsheft auflisten.

An der Sekundarschule Rütli stehen zwei nebeneinanderliegende Schulzimmer, die mit je acht Computern ausgerüstet sind, als Lernateliers zur Verfügung. Während der Lektionen sind maximal fünfzehn Schüler pro Atelier anwesend. Die beiden Zimmer sind mit einem Zwischenraum verbunden, wo sich ein Kopiergerät und sämtliche Fördermaterialien befinden. Basierend auf dem Stellwerttest bestehen diese in erster Linie aus Lernmodulen für die Fächer Deutsch, Englisch, Französisch und Mathematik. In allen Fächern stehen Lernmodule in verschiedenen Schwierigkeitsgraden zur Verfügung. Die Lernenden sind dazu angehalten, selbstständig die ihrem Leistungsprofil entsprechenden Module in den verschiedenen Fächern zu bearbeiten. Um ihre Fortschritte auch selbst zu überprüfen, können sie jederzeit weitere Tests in den einzelnen Teilbereichen am Computer durchführen und mit

den beim Stellwerttest erreichten Punktzahlen vergleichen.

Die bisherigen Erfahrungen

Die für den Atelierunterricht zur Verfügung stehenden Lernmodule befriedigen nicht alle Lehrpersonen. Deshalb haben sie teilweise eigene Aufgaben zusammengestellt, damit die Jugendlichen optimal an ihren Schwächen und Stärken arbeiten können.

Die Erfahrung der letzten drei Jahre hat auch gezeigt, dass sich einige Jugendliche mit den Anforderungen des selbstständigen Lernens immer noch schwer tun. Daher wird an der Sekundarschule Rütli bereits im ersten und zweiten Oberstufenjahr angestrebt, die Schülerinnen und Schüler langsam an diese eigenverantwortliche Lernmethode heranzuführen. Dies kann beispielsweise mit kleineren Projekten, Werkstatt- oder Wochenplanarbeit erreicht werden, immer mit dem Ziel, die Jugendlichen optimal auf die in der Berufswelt gestiegenen Anforderungen vorzubereiten.

Die Lehrbetriebe verlangen häufig, dass die jungen Bewerberinnen und Bewerber auch die Ergebnisse des Stellwerttests in ihren Unterlagen beilegen. Somit verliert dieser Test die ursprünglich angedachte Form als Förderinstrument und wird ein Teil des Auswahlverfahrens auf der Lehrstellensuche. Deshalb gibt die Sekundarschule Rütli den Jugendlichen mit den erwähnten Tests im neunten Schuljahr die Möglichkeit, allfällige Fortschritte festzuhalten, damit diese ebenfalls den Bewerbungsunterlagen beigelegt werden können.

Oliver Berger, Sekundarlehrer

Inserat

Gemeinsam bilden und erziehen

Austausch zwischen Schule und Eltern

Im Vergleich zu früher ist der Austausch zwischen der Schule und den Eltern viel intensiver. Kontaktheft, Mail und Mobiltelefonie ermöglichen eine gute gegenseitige Erreichbarkeit. Dennoch ist die Kommunikation immer wieder Gegenstand von Diskussionen. Eine fiktive Diskussion soll die verschiedenen Aspekte beleuchten.

Mutter: Immer wieder frage ich mich, wie wohl der Alltag meines Kindes in der Schule aussieht. Wie verhält es sich in der Schule? Ebenso wortkarg wie zuhause, wo ich das als normales Teenager-Verhalten betrachte? Oder doch oft auch vorlaut, wie das manchmal auch zu Hause durchdringt? Da würde ich von Seiten der Schule gerne öfter etwas erfahren, denn aus den Berichten und Antworten meines Kindes kann ich mir nicht immer einen Reim machen.

Schulleiter: Warum fragen Sie denn nicht einfach nach?

Mutter: Das fällt mir nicht leicht. Ich stehe oft vor einem Dilemma. Einerseits habe ich den Eindruck, dass die Lehrerinnen und Lehrer nicht möchten, dass sich die Eltern zu sehr einmischen oder zu häufig Kontakt aufnehmen; andererseits klagen die Lehrerinnen und Lehrer, dass sich die Eltern zu wenig um die schulischen Belange oder gar die Erziehung ihrer Kinder kümmern. Kann da nicht eine klarere Information Abhilfe schaffen, wann und wie die Eltern ihren Informationsbedarf decken können?



Schulleiter: Wir sind wirklich sehr froh, wenn sich die Eltern um die schulische Entwicklung ihres Kindes kümmern. Die Möglichkeit zum Nachfragen besteht. Die Lehrerinnen und Lehrer der Sekundarschule informieren am ersten Elternabend eines neuen Klassen-zuges, wie sie den Kontakt zu Ihnen pflegen möchten, welche Informationswege und Zeitfenster Ihnen zur Verfügung stehen. Ich denke auch, dass eine offene Kommunikation beinhaltet, dass beide Seiten sagen dürfen, wenn sie den Kontakt entweder als zu knapp oder zu intensiv erachten. Deshalb sollten Sie nicht zögern, sich bei Fragen zu melden. Zudem informieren Sie die Lehrpersonen im Rahmen der Standortgespräche über die Entwicklung Ihres Kindes. Gerade dieses Angebot wird von vielen Eltern geschätzt.

Mutter: Das Standortgespräch, das wir auch schon gewünscht haben, hat damals wirklich Licht ins Dunkel gebracht. Wir konnten dann gegenüber unserem Kind mit mehr Sicherheit auftreten und in die gleiche Richtung wie die Lehrerin Stellung nehmen. Dennoch gibt es im Alltag immer wieder Fragen, welche wir gerne ansprechen würden. So hörte ich zum Beispiel von anderen Eltern von Konflikten, die mich beschäftigten. Oft ist es schwierig einzuschätzen, was davon zu halten ist. Wenn ich von Seiten der Schule nichts höre, so stellen sich mir die Fragen, ob das dort gar nicht wahrgenommen wurde oder ob die Situation dort als nicht so gravierend erachtet wird, um mit mir Kontakt aufzunehmen. Wenn die Schule sich dann meldet, ist oft dringender Handlungsbedarf angesagt. Da könnte sie doch früher Kontakt aufnehmen. Zudem habe ich den Eindruck, dass nur Kontakt gesucht wird, wenn negative Meldungen übermittelt werden müssen. Positive Rückmeldungen sind selten.

Schulleiter: Die Lehrerin oder der Lehrer ist vor allem für die schulische Entwicklung zuständig. Erst wenn sich Dinge abspielen, die den Unterricht oder die Leistungen der Jugendlichen beeinträchtigen, sieht sich die Lehrperson veranlasst, mit Ihnen Kontakt aufzunehmen. Für Lehrkräfte sind einzelne Dinge nicht immer gleich gravierend wie

für Eltern – und umgekehrt. Generell gilt für uns das Motto: Keine Nachricht gleich gute Nachricht.

Mutter: Aber es ist einfach so, dass sich die Schule oft sehr spät oder gar nicht meldet. Ich habe auch schon von anderen Müttern gehört, dass eine Abwehrreaktion der Lehrerinnen und Lehrer zu verspüren war, wenn man nachgefragt und ein Gespräch gewünscht hat.

Schulleiter: Erstens finde ich es toll, dass Sie den Austausch mit anderen Eltern in dieser Art nutzen. Ich bin der Meinung, dass gerade zwischen den Eltern der Informationsfluss zu gering ist. Je mehr sich die Eltern in solchen Belangen und auch bezüglich Fragen zu allgemeinen Erziehungsthemen wie zum Beispiel Taschengeld, Medienkonsum oder Ausgehzeiten austauschen, umso weniger können die Jugendlichen die Erwachsenen gegeneinander ausspielen. Das ist in der Schule nicht anders; auch hier tauschen wir uns zu Alltagsfragen aus. Pflegen Sie diesen Austausch weiter. Zudem würde mich interessieren, ob auch andere Eltern den Eindruck haben, die Schule würde den Kontakt zu wenig pflegen, würde abwehren.

Mutter: Also, dann öffnen wir hier doch die Diskussion...

Dieses fiktive Gespräch ist also nicht fertig, und der Elternrat und die Sekundarschule Rütli möchten von Ihren Erfahrungen lesen, Anregungen entgegennehmen. Falls Sie dies tun möchten, so schreiben Sie an:

Elternrat der Sekundarschule Rütli
c/o Schulverwaltung
Spitalstrasse 20, Postfach
8630 Rütli oder
Schulleitung der
Sekundarschule Rütli
Spitalstrasse 20, Postfach
8630 Rütli

In der nächsten Ausgabe des «Rütners» werden wir über allfällige Rückmeldungen berichten.

Bettina Matter
(Mitglied des Elternrats) und
Peter Stierli (Schulleiter)

Gemeinsam bilden und erziehen

Eine Artikelserie der Sekundarschule Rütli in Zusammenarbeit mit dem Elternrat

Eine gute Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Schule bildet die Basis für eine optimale Förderung der Schülerinnen und Schüler. Doch was ist notwendig, dass dieses gemeinsame Wirken funktioniert und gegenseitiges Vertrauen aufgebaut werden kann? Das hat die Schulleitung der Sekundarschule mit einigen Eltern des Elternrats diskutiert.

In einer Artikelserie sollen einzelne Fragen, welche die beiden Parteien in diesem Zusammenhang beschäftigen, beleuchtet werden. Die Stellungnahmen der Vertreterinnen und Vertreter des Elternrats sind individuell und spiegeln nicht die Meinung einer bestimmten Mehrheit oder diejenige des Elternrats als Ganzes.